

Auch die Dämonen glauben Das Verhältnis von „Glaube und Werke“



Wir Christen sind sehr schnell dabei, unseren Glauben zu einer reinen Kopfreligion zu machen. Wir lesen in der Bibel, halten sie für wahr, glauben, dass Jesus für unsere Schuld gestorben ist, und zweifeln auch nicht an der Auferstehung. Wir können in Diskussionen schlüssig nachweisen, was Christen dürfen und was sie tunlichst meiden sollten. Aber viel zu oft bleibt unser Glaube reine Theorie.

Ich denke an ein Lied aus den siebziger Jahren, das mich immer sehr herausgefordert hat: „Wenn unser Glaube nicht mehr als ein Standpunkt ist, den wir einmal für immer bezogen, und nicht lebt und erlebt und erfahren wird, ist er tot - und wir selbst sind betroffen.“

Der Apostel Jakobus hatte genau dieses Problem vor Augen, als er den Jakobusbrief schrieb. Er macht deutlich, dass man dogmatisch korrekt am Willen Gottes vorbei leben kann. Darum betont er: Ohne Werke ist der Glaube bedeutungslos.

Allein durch den Glauben

Diese Aussage ist natürlich theologisch gesehen hoch brisant. Die große Erkenntnis der Reformation war ja: Der Mensch wird nur aus Glauben vor Gott gerecht. Er selbst kann kein Fitzelchen dazu beitragen. „Sola fide“ - allein durch den Glauben - das war die befreiende Botschaft, die durch Luther und die anderen Reformatoren bekannt gemacht wurde. Bei Paulus hatte Luther gelernt, dass Werke einen Menschen vor Gott nicht gerecht machen können. Verständlich, dass Luther mit dem Jakobusbrief Mühe hatte. Man muss schon sehr genau hinsehen, um festzustellen, dass die Botschaft von Jakobus dem nicht widerspricht.

Jakobus sagt: Es gibt nur eine Art, Gott wirklich zu dienen und den Glauben auszuleben. Was wir wirklich von Gott denken und ob wir an ihn glauben, zeigt sich nur an unserem Verhalten und in unserem Umgang mit anderen Menschen, mit denen wir es zu tun haben. Er selbst drückt es so aus: *„Was nützt es, liebe Geschwister, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten? Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester dürftig gekleidet ist und der täglichen Nahrung entbehrt, aber jemand unter euch spricht zu ihnen: ‚Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!‘, ihr gebt ihnen aber nicht das für den Leib Notwendige, was nützt es? So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot.“* (Jakobus 2,14-16)

Das Beispiel von dem Armen, der nichts anziehen und nicht zu essen hat, bringt das Problem auf den Punkt und soll eine geistliche Tatsache verdeutlichen. Jakobus kritisiert hier nicht die falsche Haltung dem Armen gegenüber, obwohl deutlich genug wird, dass es sich um ein Negativbeispiel handelt. Er beschreibt die Nutzlosigkeit der frommen Worte und des frommen Gefühls, wenn sie nicht mit Taten verbunden sind. Das Mitleid des Reichen ist reine Heuchelei, wenn es nicht zu einer Handlung führt; in diesem Fall also dazu, dem Armen etwas zum Anziehen und zu essen zu geben. „Fünf Minuten Hilfe ist besser als zehn Tage Mitleid“, sagt ein Sprichwort. Das Mitleid muss

zur Hilfe führen, sonst ist es nutzlos. Genauso, sagt Jakobus, ist es auch mit dem Glauben. Wenn der Glaube sich nicht in der Praxis erweist, ist er ebenso heuchlerisch wie das Mitleid, das nicht zur Tat führt. Der Glaube „in sich selbst“, der Glaube als reines Verstandes- und Lippenbekenntnis, ist tot und genauso nutzlos und unproduktiv wie ein Toter.

Werke des Glaubens

Interessant ist in diesem Zusammenhang übrigens auch, dass Jakobus nicht von den Werken des Gesetzes redet, wie Paulus es immer wieder tut. Er redet von den „Werken des Glaubens“. Darin zeigt sich die enge Verbindung, die Jakobus zwischen Glauben und Werken sieht. Es geht nicht darum, durch die Werke das Gesetz Gottes zu erfüllen und damit gerecht vor ihm dazustehen, sondern um Werke, die aus dem Glauben erwachsen und damit der Beweis des Glaubens sind.

Aber wie steht es nun genau um das Verhältnis zwischen Glauben und Werken? Können sie nebeneinander bestehen? Ist das eine wichtiger als das andere? Um diese Fragen zu beantworten, beschreibt Jakobus eine hypothetische Diskussion (2,18-19):

„Es wird aber jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne Werke, und ich werde dir aus meinen Werken den Glauben zeigen! Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern.“

Der Vers 18 ist nicht ganz



Was wir wirklich von Gott denken und ob wir an ihn glauben, zeigt sich nur an unserem Verhalten und in unserem Umgang mit anderen Menschen, mit denen wir es zu tun haben.

Glauben ...

e“

leicht zu verstehen. Das Problem besteht darin, dass es nicht leicht ist, die redenden Personen zu identifizieren. Handelt es sich um eine Person, die durchgehend spricht? Oder antwortet Jakobus auf den Einwurf einer fiktiven Person?

Es gibt drei Möglichkeiten, diesen Vers zu deuten:

1. Jakobus stellt einen Menschen vor, der durchgängig redet und dieselbe Ansicht vertritt wie Jakobus: Glaube ohne Werke ist ein toter Glaube. Problematisch dabei ist jedoch: Die Einführung mit „aber“ weist darauf hin, dass es sich hier um einen schärferen Gegensatz zum vorher Gesagten handelt. Außerdem: Warum sollte Jakobus eine hypothetische Person einführen, die genau das vertritt, was er selbst sagt?

2. Die zweite Anschauung setzt ein Fragezeichen nach der ersten Aussage von Vers 18. Es fragt jemand: „Hast du überhaupt Glauben?“ Jakobus antwortet darauf: „Ja, ich habe ja die Taten! Zeige mir doch einmal deinen Glauben, wenn du mir nicht die entsprechenden Taten zeigen kannst.“ Hierbei muss man wissen, dass in der Antike nur in Großbuchstaben geschrieben wurde, zudem ohne Worttrennung und ohne Satzzeichen. Es wäre allerdings höchst ungewöhnlich, die Antwort mit „und ich“ einzuleiten. Diese Erklärung erscheint ziemlich gewollt.

3. Es ist möglich, „du“ und „ich“ im ersten Teil von Vers 18 allgemein zu verstehen im Sinne von „der eine“ und „der andere“. Jakobus ließe demnach eine fiktive Person ihren Einwurf vorbringen, der da lautet: Da Gott die Gaben in der Gemeinde unterschiedlich verteilt hat und jeder Mensch anders ist, kann es ja sein, dass dem einen eher das Glau-

ben, dem anderen eher das Tun liegt. Wie kann man also behaupten, dass jeder beides haben müsse? Darauf antwortet Jakobus im zweiten Teil von Vers 18 und erklärt, dass beides untrennbar miteinander verbunden ist. Es ist unmöglich, ohne Werke seinen Glauben zu beweisen. Der Glaube offenbart sich in seinen Werken. Die Werke erweitern den lebendigen Glauben.

Auch die Dämonen glauben

Diese dritte Erklärung ist m.E. am einleuchtendsten und inhaltlich überzeugend. Sie passt auch gut zum folgenden Vers. Im weiteren Verlauf soll nämlich der fiktive Gegner den Beweis seines Glaubens antreten (Vers 19). Was könnte sich da besser eignen als das höchste Glaubensbekenntnis der Juden (5. Mose 6,4): „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein.“ Es fasst den Kern des monotheistischen Glaubens zusammen und war ein besonderes Bekenntnis zum lebendigen Gott Israels. „Prima, wenn du das glaubst“, sagt Jakobus. „Das ist ganz wichtig und gehört auf jeden Fall dazu. Doch es reicht nicht aus, um gerettet zu werden.“

Um diese Aussage auf die Spitze zu treiben und seine selbstzufriedenen Leser zu schockieren, weist Jakobus darauf hin, dass sogar die Dämonen an Gott glauben. Sie sind keine Atheisten. Sie glauben genauso daran, dass Jesus Gottes Sohn ist (Markus 3,11-12; 5,1-13 u.a.). In ironischer

Weise macht Jakobus so deutlich: Der Glaube der Dämonen ist nicht nur ein reines Lippenbekenntnis. Anders als bei einigen der Christen ist ihr Glaube sogar mit einer (für sie) angemessenen Reaktion verbunden: Sie zittern, weil sie wissen, dass Gott sie vernichten kann und wird. Um es ganz scharf zu formulieren: Der Glaube der Dämonen ist „aktiver“ und lebendiger als der sogenannte „Bekenntnisglaube“ einiger seiner Leser, aber es ist immer noch kein rettender Glaube.

Echter Glaube hat Auswirkungen

Nachdem er seine Leser bis aufs Äußerste herausgefordert hat, fasst Jakobus ab Vers 20 seine Aussagen zusammen und führt sie weiter:

„Willst du aber erkennen, du eitler Mensch, dass der Glaube ohne die Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf den Opferaltar legte? Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammenwirkte und der Glaube aus den Werken vollendet wurde. Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: 'Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet', und er wurde 'Freund Gottes' genannt. Ihr seht also, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein. Ist aber nicht ebenso auch Rahab, die Hure, aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ? Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.“

Nun bleibt Jakobus nicht bei der Kritik stehen. Mit zwei positiven Beispielen beschreibt er einen Glauben, der wirklich





Auswirkungen hat. Dabei beginnt er wieder mit zwei rhetorischen Fragen, wobei die griechische Negation schon deutlich macht, dass als Antwort „ja“ erwartet wird (Vers 21). Ja, Abraham wurde aus seinen Werken gerechtfertigt. Und weil die Tat der beste Beweis des Glaubens ist, ist die Tat ein Teil des Glaubens. Insofern wirken Glaube und Werke zusammen.

Was heißt denn dann: „*Sein Glaube wurde durch sein Tun vollkommen (vollendet)*“ (Vers 22)? Jakobus zitiert mit Vers 23 einen Bibelvers, der ziemlich zu Anfang der Beziehung zwischen Gott und Abraham steht (1. Mose 15,6), also zu einem Zeitpunkt, als sein Glaube noch nicht so hart auf die Probe gestellt worden war. Gott hatte Abrahams Herz angesehen und wusste, dass er ihm vertraute. Doch dieses Vertrauen wäre ein nutzloses Lippenbekenntnis gewesen, hätte Abraham nicht die Bereitschaft gehabt, seinen Sohn Isaak zu opfern (1. Mose 22). Abraham hätte leicht sagen können: „Ja, Herr, ich vertraue dir, dass du deine Verheißung erfüllen wirst.“ Doch wenn er dann nicht bereit gewesen wäre, seinen Sohn wieder an Gott zurückzugeben, hätte er durch die Tat bewiesen, dass er Gott eben doch nicht vertraute. An seinem tätigen Gehorsam machte sein Glaube sich sichtbar fest.

Das zweite Beispiel bezieht sich auf die Hure/Prostituierte Rahab. Sie brachte sich selbst in Gefahr, als sie die Kundschafter versteckte und ihnen zur Flucht verhalf. Aber weil sie Gottes Macht erkannt hatte und ihm vertraute, setzte sie ihr Leben aufs Spiel.

Der letzte Vers räumt noch einmal jedes Missverständnis aus: So wie der Körper ohne den Atem tot ist, ist auch der Glaube ohne entsprechende Taten tot. Der Mensch wird nicht deshalb gerettet, weil er zusätzlich zum Glauben auch noch gute Werke vorweisen kann. Doch ein Glaube ohne Werke ist eine intellektuelle Hülse, die völlig nutzlos ist. Um wirksam zu sein, müssen Glaube und Werke eine untrennbare Einheit bilden.

Zum Nachdenken: Sind in Ihrem Leben die Elemente Glauben und Werke im richtigen Gleichgewicht? Versuchen Sie sich Gottes Wohlgefallen zu erarbeiten, oder neigen Sie eher dazu, sich mit der intellektuellen Anerkennung der biblischen Tatsachen zu begnügen?

Rainer Kuszmierz



Auswirkungen



Ein Bruder kommt zu Besuch, um mit mir über seinen Kummer zu sprechen. Meine Frau führt ihn ins Wohnzimmer, wo unsere dreijährige Tochter ihn kurz ansieht. Spontan geht sie in die Küche, holt ein Stück Kuchen und hält es dem traurigen Mann hin. Da strahlt sein Gesicht in dankbarer Freude, und unser kleiner Liebling darf die direkte Auswirkung der freundlichen Tat erleben. Sicherlich hat der Bruder unserem Vater im Himmel für diesen tröstlichen Liebeserweis gedankt. Ob diese unscheinbare Tat noch weitere Auswirkungen haben wird, weiß unser Herr.

Werke zur Verherrlichung Gottes

Das wesentliche Ziel der guten Werke von Gotteskindern ist die Verherrlichung Gottes. Dieses Ziel erreicht der allmächtige Gott mit absoluter Sicherheit - aber längst nicht immer so kurzatmig, wie wir uns das vorstellen. Es kommt auch heute vor, dass Ungläubige die Taten der Liebe von Gotteskindern anerkennen und bestaunen. Lenin bemerkte hierzu: „Die Christen verfügen über eine äußerst gefährliche Waffe, die Liebe; zum Glück benutzen sie diese sehr selten.“ Dass er mit Liebe nicht nur freundliche Worte sondern Taten der Liebe meinte, dürfte klar sein. Was bewirken diese Taten der Liebe? Wir müssen zwischen den Auswirkungen in dieser Zeit und zu einer späteren Zeit unterscheiden und wollen das anhand von 1. Petrus 2,12 tun: „... und führt euren Wandel unter den Nationen gut, damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung!“

... in dieser Zeit

Der Tag der Heimsuchung kann für den Einzelnen der Tag sein, wo er beginnt, sein Herz der Liebe Gottes zu öffnen. Lexa Anders (Mit Augen der Liebe sehen; Bundes-Verlag, Witten, 1975) erlebte solch ein Beispiel, als sie gerade in ein Juwelier-Geschäft ging. In diesem Moment schreitet der Inhaber, ein Israeli, zwei Damen an: „Wenn Sie meinen, mich aufgrund meiner Herkunft heute wie in der Nazi-Zeit beleidigen und beschimpfen zu können, dann irren Sie sich sehr. Verlassen Sie mein Geschäft, sonst ...!“

Weiter kam er nicht. Mit erhobener Hand, mit der er den beiden Damen die Tür wies, stürzte der große, schwere Mann zu Boden. Mit zitternden Knien rannte ich um den Verkaufstisch herum und beugte mich über die am Boden liegende Gestalt. Der Puls war kaum fühlbar. War denn niemand im Haus? Ich rief, so laut ich konnte, um Hilfe. Seine Frau kam angerannt. Sollte man nicht lieber einen Arzt holen? Doch der Puls wird kräftiger. Gemeinsam tragen wir den schweren Mann in das nahe Wohnzimmer auf die Couch. „Wie froh bin ich, dass Sie da sind! Allein hätte ich den Kopf verloren.“

Plötzlich schlägt der Mann die Augen auf und sagt: „... Was hat Sie dazu bewogen, mir zu helfen? Sie haben doch noch gehört, wie sehr mich die beiden Damen beleidigten und schmähten?“

„Doch - ja, ich weiß! Es hat mir bis ins Innerste wehgetan. Wie sehr haben wir uns alle an Ihrem Volk versündigt - ja, an Ihnen allen! Darum bin ich doppelt dankbar, Ihnen einen kleinen Liebesdienst erweisen zu können.“

Hatte ich zu viel gesagt? Er schloss erneut die Augen und lag still da. Doch der Puls ging